

Erzgehirnis der Volksfreunde

Der „Erzgehirnis“
außer Sonn- u.
Feiertagen
Belage: Vier
Kunze, Schwanz
angelegt) frei Haus
kosten monatlich 1,50
durch die Post ein-
2,10 RM auschl. Zula-
ge für Postgebühren
übernimmt die Schriftleit.
eine Verantwortung.

Morgen:
Saufstraßenammlung

enthalten die amtlichen Bekanntmachungen des Landrats zu Schwarzenberg
und des Landkreises Schwarzenberg, der Bürgermeister zu Grünhain, Böhla,
Neustädtel und Schneberg, der Finanzämter in Aue und Schwarzenberg.

Es werden außerdem veröffentlicht: Bekanntmachungen der Amtsgerichte in Aue, Schneberg, Schwarzenberg,
des Oberbürgermeisters zu Aue und der Bürgermeister zahlreicher anderer Gemeinden.

Verlag: E. W. Götner, Aue, Sachsen.

Hauptgeschäftsstelle: Aue, Fernruf Sammel-Nr. 2541. Drahtanschrift: Volksfreund Aue/Sachsen.
Geschäftsstellen: Böhla (Amt Aue) 2940, Schneberg 810 und Schwarzenberg 8124.

Kostenlos - Ausnahme für die am Nachmittage erscheinende
Nummer des vormittags 9 Uhr in den Geschäften.
Der Preis für die 22 mm breite Millimetergröße
ist 4 Pfg. für den 20 mm breiten Text-Millimeter 20 Pfg.,
einschl. 12 Pfg. Allgemeine Bedingungen laut Preisliste 5
Nachschlüssel 2.
Bei Verfügung von hoher Hand keine Haftung aus-
laufenden Verträgen, bei Unterbrechungen des Geschäfts-
betriebes keine Ansprüche.
Poltsch - Konto: Leipzig Nr. 128 28.
Stadtbank - Konto: Aue 1. G.

Nr. 17.

Sonnabend/Sonntag, 20./21. Januar 1940.

Jahrg. 91.

Dr. Goebbels im befreiten Posen:

„Wir werden alle Schwierigkeiten gemeinsam überwinden.“

Abrechnung mit den plutokratischen Kriegsschuldlinern.

Das deutsche Posen stand gestern im Zeichen einer Kundgebung, wie sie der vom polnischen Joch befreite Gau bisher nicht erlebt hatte. Dr. Goebbels sprach in der Messehalle zu den Volksdeutschen. Niemand habe, so begann er, vor etwa sechs Monaten vorauszusagen gewagt, daß eine so große deutsche Kundgebung in dieser Stadt des ehemaligen polnischen Nationalismus möglich sein werde. Im August noch erklärten die polnischen Chauvinisten, sie wollten die deutschen Armeen „bei Berlin zerhacken“. Unterdes aber habe, wie der Führer in seiner Rede in Danzig sagte, der Herr sie „mit Mann und Roß und Wagen geschlagen“. Der Feldzug habe für das deutsche Volk, insbesondere auch für diese Provinz, große Opfer gekostet. Die Nation verneige sich in Ehrfurcht vor dem Heldentum der ungezählten Deutschen, die ihre Treue zu ihrem Volkstum mit ihrem Leben und oft mit unaussprechlichen Marterungen hätten bezahlen müssen.

Dann warf Dr. Goebbels die Frage auf, was wohl die Engländer heute tun würden, wenn sie wüßten, was etwa im Januar 1941 Sache sein würde. Für die Londoner Plutokraten sei Polen nur eine Figur auf ihrem Schachbrett gewesen; Polen habe lediglich die Aufgabe gehabt, das Reich herauszufordern, weil London hoffte, auf diese Weise den vorzeitigen Krieg entzünden zu können. Es handle sich um eine Auseinandersetzung der überalterten Plutokratie mit dem neuen, sozialistischen Deutschland. Dieses sei den Londoner Plutokraten ein Dorn im Auge. Man gönne Deutschland den Frieden seiner eigenen Arbeit nicht, und deshalb mußte Polen vorgeschickt werden. . . . Eigentlich hätten London und Paris aus dem Weltkrieg der 18 Tage lernen müssen. Sie hätten einsehen müssen, daß es ein militärischer und politischer Wahnsinn sei, gegen das Reich, das unter der Führung Adolf Hitlers stehe, das militärisch und wirtschaftlich für jeden Ernstfall gerüstet sei, zu Felde zu ziehen. Aber wen Gott strafen wolle, den schlage er zuvor mit Blindheit. London und Paris glaubten, die gute Gelegenheit gekommen zu sehen. Sie hätten nicht etwa Polens wegen den Krieg erklärt; denn wäre das der Fall gewesen, dann hätten sie wenigstens den Versuch gemacht, Polen in seiner militärischen Bedrängnis auf eine wirksame Weise zu Hilfe zu kommen. Nein, sie hatten von Anfang an die Absicht, der sie heute auch ganz offen Ausdruck verleihen, Deutschland zu zerstören, das deutsche Volk auf den politischen Entscheidungen Europas auszuschalten, die deutsche Nation zu vernichten, genau so, wie die Polen im August des vergangenen Jahres die deutschen Armeen zerhacken wollten. Sie planen ein schlimmeres zweites Versailles. Ihr Ziel sei es, Deutschland einen neuen Westfälischen Frieden aufzuzwingen. Das deutsche Volk wisse also, wogegen es sich zur Wehr sehen müsse. Selbstverständlich redeten die englischen und französischen Plutokraten in ihrem Kampf gegen das deutsche Volk wiederum, wie auch 1914, von Humanität und Zivilisation, die zu beschützen und gegen die „deutschen Barbaren“ zu verteidigen ihre moralische Pflicht sei. Aber auf diese Phrase falle in Deutschland niemand mehr herein. Auch der Versuch der englisch-französischen Plutokratie, Deutschland die Schuld am Kriege zuzuschreiben, müsse schärfstens zurückgewiesen werden. Alle Urkunden über den Kriegsausbruch bewiesen das Gegenteil; und wem diese nicht genüge, der brauche nur die Frage aufzuwerfen: Wer hat wem den Krieg in der entscheidenden Stunde des vergangenen Jahres erklärt? Deutschland an England und Frankreich, oder England und Frankreich an Deutschland? Auch die politischen Handlungen des Führers aus den vergangenen Jahren zeigen zur Genüge, wer seit 1933 in Europa zum Kriege geht und wer immer und immer wieder den Versuch gemacht habe, Europa den Frieden zu erhalten. Wie oft habe der Führer die Hand der Versöhnung über die Grenzen hinweg entgegengehalten. Ebenso oft aber sei die Antwort vom Westen eifrig Ablehnung, beleidigendes Schmeißen oder gar offener Hohn und hochmütige Verachtung gewesen. In diesem Kampf um sein nationales Dasein sehe Deutschland sich mit den entsprechenden Mitteln zur Wehr. Nicht das englische oder das französische Volk seien die reichsten Völker der Erde, über beide herrschen vielmehr ein paar hundert Plutokraten, die allerdings die reichsten Menschen der Welt seien und den größten Teil der Erde unter ihrer Kontrolle hielten. Sie plünderten alle Völker, die sie in ihre Botmäßigkeit brachten, ohne Rücksicht auf ihr nationales Gedeihen aus. Ueberall hätten die Plutokraten sich in die lebenswichtigen Belange des deutschen Volkes einzumischen versucht. Das nationalsozialistische Deutschland habe den ausdrücklichen Auftrag des deutschen Volkes, der Vergewaltigung durch den europäischen Westen ein Ende zu setzen. Es sei also eines der Hauptziele dieses Krieges, damit endgültig Schluß zu machen; denn das deutsche Volk sei aus

seiner politischen Notlage erwacht und heute ein politisches Volk im besten Sinne dieses Wortes.

80 Millionen Deutsche fordern jetzt die Erfüllung ihrer Lebensrechte. Wenn ein englischer Minister behauptete, das englische und französische Volk seien junge Völker dem deutschen Volk gegenüber, so brauchte man nur auf die Geburtenziffern zu verweisen, um darzutun, wo die Vergangenheit und wo die Zukunft liege. Das deutsche Volk allein habe im vergangenen Jahr 300 000 Kinder mehr zur Welt gebracht als England und Frankreich zusammengekommen. Das sei auch ein Grund, warum die englischen Kriegsheker das deutsche Volk mit Haß verfolgten. Sie beschimpfen uns, weil sie uns hassen, und sie hassen uns, weil sie uns fürchten. Darum ist auch die Auseinandersetzung zwischen Deutschland und den westeuropäischen Plutokratien ein wahrhafter Volkskrieg.

Wenn die englische Plutokratie im Weltkrieg den ganzen Erdball mit ihren Lügen über Deutschland habe überschwemmen können, so sei ihr heute in der nationalsozialistischen Propaganda ein zäher Gegner entgegengetreten. . . . Das deutsche Volk sei von einer maßlosen Verbitterung gegen die plutokratischen Mächte des Westens erfüllt. Diese änpere sich in einer harten, unermüdblichen Arbeit und in dem todesmutigen Einsatz der Soldaten für den Sieg der deutschen Waffen.

Der Sieg sei uns gewiß, wenn wir bereit seien, ihn durch Kampf und Arbeit zu verdienen. Im übrigen seien es heute dieselben Gegner, die uns auch in den Jahren des Kampfes der nationalsozialistischen Bewegung um die Macht entgegengetreten seien und sich seit 1933 nicht geändert hätten. Sie machten sich über das Deutschland von heute falsche Vorstellungen. Wir Deutschen seien dagegen bestrebt, den Gegner richtig zu erkennen und ihn nicht zu unterschätzen. Das deutsche Volk sei sich klar, daß es seiner ganzen Kraft bedürfe, um die Plutokratien endgültig zu Boden zu werfen. Wir bestritten auch keineswegs, daß wir viele Schwierigkeiten und Sorgen hätten. Jeder Krieg bringe solche mit sich; aber da wir ihnen mit der gesamten Volkskraft entgegenträten, werde es möglich sein, sie zu beseitigen. Wir werden alle Schwierigkeiten gemeinsam überwinden. „Das Wort „unmöglich“ gibt es im deutschen Wörterbuch nicht mehr.“

Augenblicklich beschäftige man sich in London und Paris mit der Frage, was Hitler tun werde. Einmal behauptete man, er habe, weil er keinen Ausweg mehr wisse, über die neutralen Staaten oder über den Vatikan oder über Rom oder über Washington Friedensfühler ausgestreckt. Ein paar Tage später wieder behauptete man, er sei nun endgültig zum Angriff entschlossen, und jede Stunde könne sein vernichtender Schlag erwartet werden. Es bestעה für die deutsche Staatsführung keine Veranlassung, auf diese Alarmnachrichten einzugehen. Das deutsche Volk sehe darin nur den Ausdruck der Angst der Weltjhmazoger, die durch ihr verwerfliches Treiben in eine Lage hineingeraten seien, aus der es kein Entrinnen mehr gebe. Die Vergangenheit sollte im übrigen hinreichend bewiesen haben, daß der Führer sehr

Die verheerenden Explosionen in der englischen Munitionsfabrik.

Die Explosionen in der Londoner Sprengstofffabrik Waltham Abbey sind verheerend gewesen, wie sich selbst aus den von der Zensur verstümmelten Berichten ergibt. Die Polizei sperrete die Unglücksstelle sofort ab, so daß über das Ausmaß der Zerstörungen nur bekannt wurde, was sich durchaus nicht verheimlichen ließ. Die Explosionen waren nach Reuter so heftig, daß Eisenträger 500 Meter weit geschleudert wurden. Hunderttausende von Fensterscheiben wurden zertrümmert und zahlreiche Gebäude in der Umgegend stark beschädigt. Der Bevölkerung in dem betroffenen Stadtteil rannten z. T. auf die Straßen, z. T. da sie einen Luftangriff annahmen, in die Schutzräume. Eine dicke schwarze Rauchwolke, so berichteten die Leute, habe am Himmel gestanden und noch fünf Minuten nach der Explosion habe man über der Fabrik eine hohe Feuerfäule gesehen. Leute, die sich auf den Straßen befanden, wurden vom Luftdruck umgeworfen. Trotz allem bleibt Reuter bei der Behauptung, es seien nur fünf Arbeiter getötet und 30 verletzt worden. — Wie jetzt bekannt wird, erfolgte kurz nach den zwei ersten Explosionen noch eine dritte, die so heftig

Aufklärungsflüge gegen Großbritannien und Frankreich.

Feindliche Flugzeuge wieder über holländischem Gebiet.
Berlin, 20. Jan. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Zwischen Rosel und Pfälzer Wald machte ein Spähtrupp bei einem Zusammenstoß mit einem französischen Spähtrupp mehrere Gefangene.

Die Luftwaffe führte Aufklärungsflüge gegen Großbritannien und Frankreich durch. Hierbei kam es bei der Grenzüberwachung zu Luftkämpfen über dem französischen Frontbereich. Ein deutsches Flugzeug ging verloren.

Einzelne feindliche Flugzeuge flogen in der Nacht vom 19. auf 20. Januar abermals über holländisches Gebiet nach Nordwestdeutschland ein.

Fahrt in den Tod.

Der britische Tankdampfer „Inverdargie“ (9500 BRT.) ist an der Südküste Englands nach einer Explosion gesunken. Ueber das Schicksal der Besatzung ist nichts bekannt. Das Informationsministerium teilt mit, man habe von der Küste beobachtet, wie das Schiff plötzlich in Flammen aufging. Es sei in seiner Nähe ein Fahrzeug beobachtet worden, das ein U-Boot hätte sein können.

Nach einer weiteren Londoner Meldung ist der griechische Dampfer „Asteria“ (3313 BRT.) auf ein Mine in der Nordsee gelaufen und gesunken. 11 Ueberlebende der 24köpfigen Besatzung wurden in einen Hafen an der Ostküste an Land gebracht. Sie hatten sich in einem Boot 15 Stunden lang über Wasser gehalten. Man befürchtet, daß die übrigen 12 Mann der Besatzung und der englische Lotse ums Leben gekommen sind.

Aus Drontheim wird gemeldet: Der norwegische Dampfer „Enid“ (1800 BRT.) wurde bei den Schetlandinseln torpediert und versenkt. Die aus 17 Mann bestehende Besatzung ist gerettet.

„New York Times“ melden, der im Gefecht bei Montevideo schwer beschädigte englische Kreuzer „Exeter“ sei in Port Stanley an der Ostküste der Falklandinseln auf Strand gefahren worden. Eine Verwundung als Kriegsschiff läme nicht mehr in Frage.

Zur Verheimlichung der Kriegsverluste sind die Engländer dazu übergegangen, Schiffe als Opfer von Zusammenstoßen oder als gestrandet zu melden. Ingesamt sind nach englischer Zählung in den ersten vier Kriegsmonaten 32 Schiffe auf diese Weise verlorengegangen, darunter 18 englische.

wohl wisse, was er wolle. Die nähere und weitere Zukunft werde das auch in diesem Falle zur Genüge beweisen.

Dr. Goebbels beendete seine mit größter Zustimmung und Begeisterung aufgenommenen Ausführungen mit den Worten: „So laßt uns denn als deutsche Männer und Frauen glauben, gehorchen, arbeiten und kämpfen. Dieses Volk der hundert Millionen muß und wird in diesem Schicksalskampf siegen. Dann werden sich die Opfer, die das deutsche Volk gebracht hat, lohnen, und über uns wird neu der Lorbeer des Sieges erglänzen. So wollen wir also treu und Gehorsam in guten wie in bösen Stunden hinter dem Führer stehen und ihm wie so oft zurufen: Befiehl, wir folgen!“

war, daß die ganze Gegend in einem Umkreis von 20 Meilen mit Sprengstücken besät war. Die Fabrik, in der die drei Explosionen erfolgten, liegt in einem Gehölz im Norden Londons. — Wie es heißt, nimmt man an, daß es sich um einen Sabotageakt handelt. Auch den in der Nacht zum Freitag in einer Fabrik im Londoner Vorort Enfield ausgebrochenen Brand führt man auf Sabotage zurück.

Senator Borah †.

Washington, 20. Jan. Der 75jährige Senator Borah, einer der bedeutendsten politischen Persönlichkeiten in USA, erlitt durch einen Unfall eine Gehirnblutung, an deren Folgen er verstarb. Borah ist bekannt als erbitterter Gegner des Versailleser Diktats. Er bekämpfte auch den von Präsident Wilson geforderten Beitritt Amerikas in den Völkerverbund. Während des jetzigen Krieges trat er für eine strenge Neutralität Amerikas ein.

Bagdad, 19. Jan. Der irakische Finanzminister Rustan Sabbar wurde in seinem Amtsgebäude von einem früheren Polizeinspektor, der um eine Besprechung nachgesucht hatte, durch Schüsse schwer verletzt.